



# KIM

**2021-1**  
56. Jahrgang  
Verlagspostamt  
4675 Weibern P.b.b.  
GZ 02Z031015 M

## aktuell

**KIM (Kreis junger Missionare)  
Jugendbewegung für  
Berufungen in der Kirche**



**Kirche – viele kleine feine Gemeinschaften**

**Wo gibt es das? Zum Beispiel bei KIM**

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ist Kirche in erster Linie eine Gemeinschaft oder ist sie eine bürokratische Institution? Erfahre ich hier ein echtes Miteinander und Füreinander oder erinnert mich die Kirche mehr an einen menschenleeren Apparat, wo weit weg einige Amtsträger regieren, die zwar als Vorsteher von – oft auch eindrucksvollen – liturgischen Feiern sichtbar sind und da auch mitunter sehr viel von Liebe reden, aber kaum wirklich mit den Menschen Gemeinschaft leben? Der Vergleich mag sehr überspitzt sein, allerdings wird Kirche oft von den Menschen – gerade von jenen, die nicht in Gemeinden oder Gruppierungen schon lange integriert sind – so wahrgenommen. Und ich bin der Überzeugung, dass gerade die kleine Gemeinschaft, in der ich mich zuhause fühle, wo ich Wertschätzung erfahre und auf Augenhöhe kommunizieren kann, ohne befürchten zu müssen, mit meinen Anliegen eiskalt abserviert zu werden – eine Gemeinschaft, wo ich gerne hin gehe – für die Zukunft der Kirche ganz zentral sein wird. Und das sind jetzt nicht rein soziologische Überlegungen. Denn Jesus Christus, der als Gottes Sohn das Fundament unseres Glaubens ist, hat sich genauso verhalten. Er liebte die Menschen, wollte ihnen nah sein (darum ist er auch Mensch geworden); er wollte ihnen eine Perspektive, eine Hoffnung geben, ihnen Angst nehmen, dadurch, dass er sagte: „Ich gehe mit Dir“, und dazu einlud, mit ihm zu gehen.

In der frühen Kirche waren solche Gemeinschaften sehr präsent, und den ersten Christen waren sie so wichtig, dass sie sie trotz Todesgefahr aufsuchten, weil sie dort Gott wirklich erfahren konnten – durch die ganz konkrete Begegnung mit ihm im Gebet und der Feier der Eucharistie, aber auch durch das Miteinander und Füreinander mit den anderen. Da wurde deutlich: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Ich persönlich erlebe Kirche als „kleine feine Gemeinschaft“ gemeinsam mit KIMlern, im KIM-Zentrum und bei der KIM-Aktion. Unser KIM-Seelsorger Erwin Wiesinger zeigt in seinem Artikel auf S. 7 noch einmal genauer, wie wir dies bei KIM verwirklichen möchten; und auch die anderen Autor/innen dieser Zeitung – die Religionspädagogin Vera Humer (S. 7), der Leiter des Linzer Bibelwerks Franz Kogler (S. 4) und der Schriftsteller und Heilmasseur Michael Wiesinger (S. 3) – geben dazu ganz unterschiedliche Impulse aus ihren persönlichen Erfahrungsbereichen. Dafür bin ich ihnen als KIM-Redakteur sehr dankbar. Bei der Arbeit an dieser Zeitung ist mir wieder einmal mehr deutlich geworden, dass Kirche auch in dieser für sie schwierigen Zeit Zukunft hat – wenn sie wie bei KIM „Kirche im Miteinander“ ist.

Diakon Raymund Fobes, Redakteur der KIM-Zeitung



Ein Blumenstrauß für unsere  
Förderinnen und Förderer

Sie liebe Förderinnen und Förderer tragen  
dazu bei, dass KIM mehr und mehr zur  
„Kirche im Miteinander“ wird.  
Für Ihre Unterstützung sagen wir  
von ganzem Herzen

Vergelt's Gott!

# Wie der Glaube zu entdecken ist

Junge Menschen suchen Spiritualität in der Kirche  
von Michael Wiesinger, Heilmasseur und Schriftsteller

Die Zeit seit dem Corona-Ausbruch hat uns wieder einmal vor Augen geführt, wie sehr wir Menschen den äußeren Umständen dieser Welt ausgeliefert sind. Wie eine Abrissbirne fegte der Virus viele Millionen Lebenspläne hinweg und läutete damit eine neue Phase der kollektiven Unsicherheit ein.

### Der Glaube hilft durch schwere Zeit

Auch ich war davon betroffen. Wer kann schon sagen, ob nicht nach diesen Wirren weitere große Geschehnisse auf uns eintreffen werden, die dann tiefgreifende Veränderungen für uns im Kleinen nach sich ziehen? In Anbetracht solcher Ereignisse liegt es nahe, das Vertrauen auf Gott zu suchen. Manche Leute verlieren sich in Zynismus und hinterfragen nun die guten Absichten unseres Schöpfers: „Was ist das für ein Gott, der so etwas zulässt?“ Dabei ist es gerade der Glaube selbst, der durch jede noch so schwere Zeit hilft! Es ist ein tröstlicher Gedanke auf den man in jeder erdenklichen Lebenssituation zurückgreifen kann, wie ein Anker des Seins: „Du bist immer geliebt!“

### Im Herzen und nicht im Gehirn

Damit möchte ich den Bogen schließen, zu einer Kirche die junge Erwachsene anspricht. Es erwächst eine immense Stärke aus einem Selbstverständnis der Liebe. So wie sie als Teil des Glaubens über jeden rationalen Zweifel erhaben ist, kann man sich ihr hingeben, ohne die Einschnitte äußerer Umstände hinterfragen zu müssen. Unserer streng materialistischen Zeit ist es geschuldet, dass wir zu einer übermäßigen Kopflast neigen. Der Schlüssel für die Tür der Liebe liegt jedoch im Herzen und nicht im Gehirn.

Es entspricht einem göttlichen Mysterium dass die Herzen von Menschen im selben Raum sich in ihrem Schlage angleichen. Wir brauchen diesen Vorgang nicht rational zu erklären, um ihn an uns selbst zu erkennen, solange wir auch offen für diese Erfahrung sind. Es leitet sich daraus eine weitere Empfehlung für die Kirche der Zukunft ab, denn wo viele Herzen zusammenkommen ist es nur naheliegend, diese in einen erfüllten Zustand zu bringen. Bei Trauer oder Liebeskummer schlägt es langsam und mit dem berühmten Schmerz, bei Hoffnung und Freude hat man das Gefühl, es „schwingt“ richtiggehend – und es schwingt hoch!

Es ist dieser Zustand in dem geradezu magische Dinge passieren! Bedarf es dafür noch einer Erläuterung? Ich für meinen Teil bin mir sicher, dass es dieser Herzenszustand war, in dem Jesus und die von ihm erwählten Jünger ihre sogenannten Wunderheilungen realisierten.

Es ist somit genau die Institution der Kirche, die sich dieser wahren Phänomene annehmen sollte, denn außer ihr gibt es keinerlei öffentlich zugängliche Stelle, die für transzendentes Erleben zuständig ist. Eine große Zukunft hat



**Michael Wiesinger: Meine Generation sucht das spirituelle Etwas.**

die Kirche, wenn sie sich für junge Erwachsene so positioniert, wie es ihre ureigenste Aufgabe war: als fruchtbare Hüterin der Spiritualität!

### Auf der Suche nach dem spirituellen Etwas

Der Glaube ist am Ende ein Bedürfnis in uns allen. Wenn ich in meinen Freundeskreisen aber hunderte von spirituellen Symbolen finde, dann erkenne ich das ganz eindeutig: Meine Generation sucht dieses Etwas, das einem die Stillung materieller Bedürfnisse nicht zu geben vermag! An welchem Punkt hat die Kirche diese Leute verloren? Die Antwort darauf möchte ich offen lassen.



**Spirituelle Erfahrung bei KIM: Im Advent lud die Adventsspirale dazu ein, an Kerzen vorbei, sich auf den Weg zur Mitte zu machen – ein geistliches Angebot der Pfarre Weibern in der Corona-Zeit**

## KIM trauert um P. Ernst Tiefenbacher OSFS

Langjähriger Mitarbeiter von P. Hubert Leeb verstorben



**Langjährige Weggefährten im Zeichen des KIM-Kreuzes:  
P. Hubert Leeb und P. Ernst Tiefenbacher**

Am 14. Jänner 2021 verstarb P. Ernst Tiefenbacher OSFS, ein langjähriger Freund und Mitarbeiter von KIM-Gründer P. Hubert Leeb bei KIM-Deutschland. P. Ernst Tiefenbacher wurde am 6. Dezember 1934 in Wien geboren. Am Ende des Zweiten Weltkriegs kam er gemeinsam mit seinem Vater auf der Flucht vor den heranrückenden Truppen nach Gries-

kirchen (OÖ), der Heimatstadt von P. Leeb. P. Leeb beschreibt dieses erste Zusammentreffen in einem Nachruf, den er für seinen Weggefährten verfasst hat, so: „Ich habe ihn als ‚Flüchtling‘ während des Krieges bei der Arbeit in der Gärtnerei Johannik in meiner Heimatstadt Grieskirchen kennengelernt.“ Und weiter schreibt P. Leeb, wie er P. Ernst



**Unermüdllich im Einsatz:  
P. Ernst Tiefenbacher in  
seinem Büro**

dann wiedertraf und er zu einem treuen Weggefährten wurde: „Er verschwand aus meinen Augen, als ich die Hauptschule besuchte und ich traf ihn wieder in unserer Ordenschule in Dachsberg. (...) Wir gingen zusammen den gleichen Weg der Vorbereitung zum Ordenspriester. Er wurde vom Orden freigestellt, um mir in der KIM-Arbeit und später zum Aufbau der Werke in Brasilien zu helfen. Er hat die KIM-Zentrale in Ingolstadt geleitet und meine ganzen sozial-pastoralen Projekte in der EU vorbereitet, dass sie Unterstützung bekamen. Er war bis heute mein kritischer, helfender

*Fortsetzung S. 6*

## Leider vorläufig keine Veranstaltungen bei KIM Wegen Corona ist das KIM-Zentrum geschlossen

Leider können derzeit wegen der Corona-Pandemie keine Veranstaltungen im KIM-Zentrum stattfinden. Wir sind aber zuversichtlich, dass wir in der nächsten KIM-Zeitung wieder zu Kursen, Gebetszeiten und anderen Angeboten einladen können.

### KIM ÖSTERREICH

Ansprechpartner sind das **pastorale Team im KIM-Zentrum Österreich, Erwin Wiesinger**, Tel: 0664/1290097; E-mail: wiesingereh@gmail.com, **Gabriela Pfeferle**, Tel: 0664/4991794, E-mail: gabi@pfeferle.at,

### KIM-ZENTRUM

Grub 1, 4675 Weibern, Tel. 07732/2690, E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at Jährlich bis zu 3000 Gästen und 6000 Nächtigungen. Belegung über den **KIM-Sekretär Hermann Angermayr**

### KIM VORARLBERG

Ansprechpartner: **KIM-Seelsorger Pfarrer Lukas Bonner**, Dorf 3, 6791 St. Gallenkirch, E-Mail: lukas.bonner@gmx.net; **Raphael Stampfl**, Eichenstr. 29 6922 Wolfurt, E-mail: kim-vorarlberg@outlook.at

### KIM STEIERMARK

Ansprechpartner: **Diakon Helmut Jermann**, 8563 Ligist 68, E-Mail: helmut.jermann@gmail.com

Ein aktueller Prospekt über KIM-Veranstaltungen ist erhältlich.

# Du bist gesendet!

Alle sind gerufen, die Botschaft weiterzugeben  
 von Dr. Franz Kogler, Leiter des Bibelwerks Linz



**Franz Kogler: Du bist gesendet – das gilt bis heute, zumeist dort, wo du dich befindest.**

Eine ermutigende und stärkende Zusage! Wer hört so eine Zusage nicht gern? Doch: „Du bist gesendet!“ ist neben der Zusicherung zugleich ein Auftrag: Ja, auch du bist Teil der umfassenden Sendung. Gesendet zu sein hat eben auch etwas „Forderndes“. Da will jemand etwas, das ich nur mehr bedingt selbst steuern kann. Jemand schickt mich – und ich weiß eigentlich nicht, warum und wozu. Und dennoch pocht der Ruf: „Du bist gesendet!“

## Versuchte Ausreden

Vor allem für viele Propheten des Alten Testaments kam der Ruf Gottes alles andere als erwünscht. So versucht z.B. Jeremia mit dem Hinweis „Ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung“ (Jer 1,6), sich das Wort des Herrn vom Leib zu halten. Die Propheten wissen nur zu gut, was so ein „Anruf“ Gottes bedeutet: sich gegen die Mehrheitsmeinung zu stellen und dafür letztlich keinen „Beweis“

zu haben. Der Prophet hat einzig das an ihn ergangene Wort Gottes vorzuweisen.

## Einwilligung

Gott lässt sich durch noch so „gute“ Ausreden nicht abwimmeln. Er nimmt den Menschen durch seinen Ruf in den Dienst. Beim Propheten Jesaja heißt es in Vers 6,8: „Da hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich sagte: Hier bin ich, sende mich!“

Aus der heutigen Führungskultur wissen wir, wie wichtig es ist, Aufträge bestätigen zu lassen. Damit signalisiert der/die Angesprochene: „Ja, ich habe verstanden“ – und macht auf diese Weise den erhaltenen Auftrag zu seinem/ihrer eigenen. Auch

hier liegt nach der Einwilligung Jesajas alles beim Gesendeten. Er hat den vernommenen Auftrag auszuführen.

## Apostel

Im Neuen Testament begegnen uns zunächst die Jüngerinnen und Jünger Jesu. Sie wurden alle – von Jesus – in die Nachfolge gerufen. Buchstäblich gingen diese einfachen Leute hinter Jesus her, von Galiläa bis hinauf nach Jerusalem. Nach Tod und Auferweckung Jesu drängt es diese Begeisterten, das Erfahrene weiterzugeben: „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4,20).

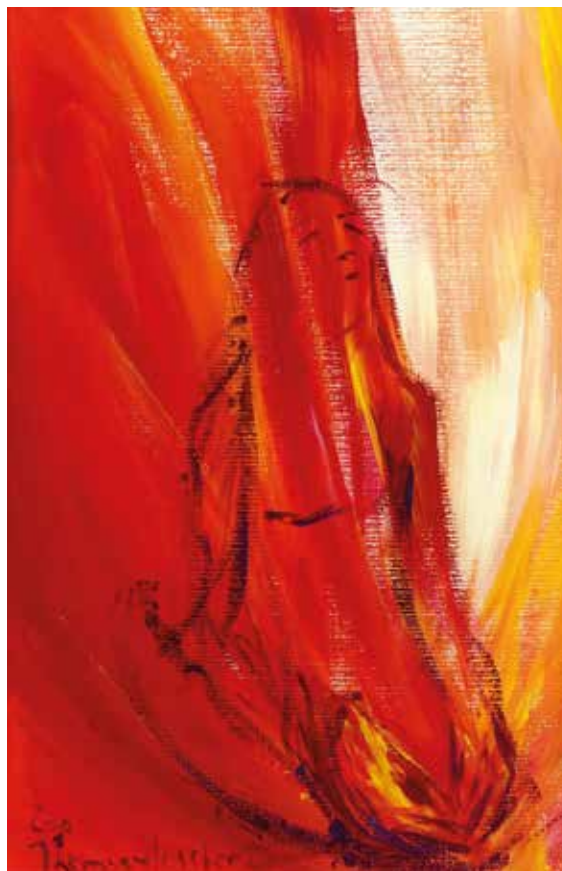
Was rund um Jesus erfahrbar war, gilt bis heute. Es wird kein Unterschied gemacht zwischen Frauen und Männern. Beide fühlen sich gerufen, ihre Erfahrungen weiterzugeben: angefangen bei Maria aus Magdala über Petrus, Paulus und die anderen Apostel bis hin zu Junia (vgl. Röm 16,7). Sie alle sind überzeugt, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, und verkünden die Botschaft von der Auferweckung Jesu: Er lebt. Und all diesen Gesendeten gilt die Zusage des Auferstandenen: „Ich bin mit euch – alle Tage“ (vgl. Mt 28,20).

## Und wir?

Was bei den Propheten begonnen und sich bei den Apostelinnen und Aposteln fortgesetzt hat, gilt bis heute: „Du bist gesendet“ – zumeist genau dort, wo du dich gerade befindest.

Was erkenne ich als meine ganz konkrete Sendung?

Was hindert mich, auf diese innere Stimme zu hören?



**Vom Geist erfüllt, berufen, gesendet.**  
 (Pfingstliches Gemälde von Br. Thomas, Europakloster Gut Aich)

(Fortsetzung von S. 4)

Freund.“ Gern wäre P. Leeb auch zur Bestattung seines Freundes und Weggefährten im bayerischen Eichstätt gekommen, um „für das Geschenk eines lieben Mitbruders zu danken“, was aber aufgrund des Reiseverbotes aufgrund der Corona-Pandemie nicht möglich war. Die Arbeit für KIM war P. Ernst Tiefenbacher lebenslang ein wichtiges Anliegen. Dafür sind auch wir vom KIM ihm dankbar. Möge er nun bei Gott ewige Heimat haben.

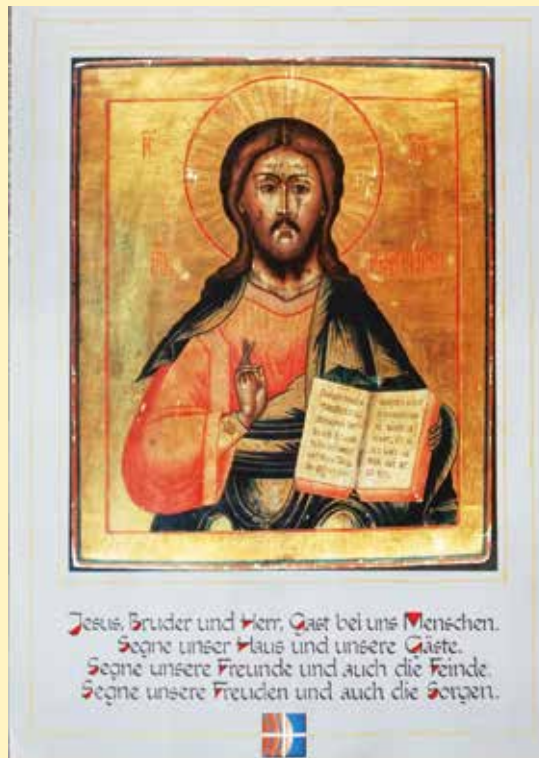
## Wege und Begegnungen

**Buch von Geovana de Oliveira Lima, Weggefährtin von P. Leeb**

Die Verbundenheit von KIM mit seinem Gründer P. Hubert Leeb ist gleichzeitig auch eine Verbundenheit mit Prof. Geovana de Oliveira Lima, die ihm seit vielen Jahren eine wichtige Weggefährtin ist. Wie uns P. Leeb mitteilt, werden bald ihre Lebenserinnerungen in deutscher Sprache erscheinen, P. Humberto hat sie ins Deutsche übersetzt. Im Geleitwort schreibt er über Geovana: „Ich leugne auch nicht meine Feststellung im Glauben, dass ich sie als ‚Geschenk Gottes‘ bezeichne. Es sind unerklärliche Fügungen, als ich ihre Mithilfe, nach dem Tode meiner Mitarbeiterin Joana Batista Costa verzweifelt, erhielt. Ihr verdanke ich den Aufbau des Bildungszentrums auf Porto do Mato für die Bevölkerung, Nachkommen ehemaliger Negersklaven und ihre Pflege und Liebe bis heute im hohen Alter.“

Zudem arbeitet auch P. Hubert Leeb selbst an einem neuen Buch, in dem er über sein Leben reflektiert. Es soll den Titel haben: „Worüber ich nicht schweigen kann.“ Der Titel bezieht sich, wie P. Leeb deutlich macht, auf eine Verteidigungsrede des Apostels Petrus: „Wir können nicht schweigen, was wir erlebt und gesehen haben und der auferstandene Jesus an Wunder und Kraft uns

## KIM-Bestellschein KIM-Haussegen, Christus



Ich bestelle

\_\_\_\_\_ Expl. KIM-Haussegen "Christus-Ikone" (vierfarbig) EUR 5,00

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Diesen Rückantwortschein schicken Sie bitte an die KIM-Zentrale, Grub 1, 4675 Weibern. Oder bestellen Sie per Telefon 07732/2690 oder E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at. Sie können auch weitere Adressen angeben. Gerne schicken wir den vorgeschlagenen Personen gratis Informationen über KIM zu. So weitet sich der KIM-Förderkreis.

**„Echte Liebe  
kommt und führt  
immer zu Gott und  
zeigt den rechten  
Lebensweg“**

**P. Hubert Leeb,  
Gründer von KIM**

hinterlassen hat. (Apg.4,20) Es geht also um den Glauben an den lebendigen Gott, der P. Leeb auf seinem Weg begleitet.

Von KIM sind wir schon gespannt auf die beiden Werke und senden die besten Wünsche an P. Leeb und Prof. Geovana.

### Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Förderkreis des KIM e.V., KIM-Zentrale, Grub 1, 4675 Weibern. Tel. 07732/2690. E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at, Internet: www.kim-bewegung.at, Redaktion: Diakon Raymund Fobes. Verlags- und Herstellungsort: 4675 Weibern. Druck: Druckerei Wambacher Vees e.U., 4760 Raab; Bilder: S.3 un: Johann Eibelhuber; S. 2: Raymund Fobes; S. 6, Rückseite: KIM-Zentrale; S. 4: Archiv P. Hubert Leeb, S.3 re, 5ob, S. 7: privat; Titel: Erwin Wiesinger; **Spenden für KIM** überweisen Sie bitte auf unser **Konto**: KIM-Aktion Österreich, Raika Hofkirchen/Trattnach, (IBAN AT58 3425 0000 0342 1880 und BIC RZ00AT2L250). Die Spenden dienen der KIM-Aktion Österreich. Bei Spenden für bestimmte Zwecke bitten wir um einen **Spendenvermerk**, z. B. KIM-Bewegung, Ausbau KIM-Zentrum. Offenlegung im Sinne von § 25 des Mediengesetzes: KIMAKTUELL will über die KIM-Bewegung, eine Jugendaktion für Berufungen in der Kirche, in Österreich informieren.

## Kirche: eine kleine, feine Gemeinschaft

von KIM-Seelsorger Erwin Wiesinger



**Erwin Wiesinger: In der Kirche immer mehr „ein Herz und eine Seele werden“**

### Zunächst zum Begriff Kirche

Er kommt aus der griechischen Sprache und bedeutet „Menschen, die im Herrn versammelt sind“ oder biblisch ausgedrückt: „Wo zwei oder drei (oder mehr) in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Kirche meint also nicht das Gebäude, sondern die darin im Namen Jesu versammelten Menschen.

Bis ins Vierte Jahrhundert trafen sich die Christen in Privathäuser.

Erst nach der Christenverfolgung im römischen Reich, ab dem Jahr 313, wurden Gotteshäuser erbaut zur Versammlung der Christengemeinde (Kirche).

### Meine Überlegungen:

- ❖ Wo fühle ich mich verstanden?
- ❖ Wo kann ich sein wie ich bin?
- ❖ Wo möchte ich meine Ängste und Sorgen, meine Freuden mitteilen?
- ❖ Wo erlebe ich Anerkennung, Wertschätzung und Versöhnung?
- ❖ Wer schenkt mir Hoffnung, Ermutigung, Liebe und Geborgenheit?
- ❖ Wo hat jemand Zeit für mich?

Das geschieht doch durchwegs im kleinen vertrauten Kreis, mit Menschen, die mir nahestehen, in der Familie, im Freundeskreis, mit Nachbarn.

Jesus nennt es auf seine Art „Reich Gottes“ und er sagt immer wieder: „Es ist schon jetzt mitten

unter euch!“ Daher sind Menschlichkeit und Vertrauen die Grundlage für Kirche.

### Ermutigung zum Tun

Einzelne dieser Gemeinschaft beginnen spirituell zu suchen und öffnen sich immer mehr dem Entgegenkommen Gottes. Getaufte erkennen ihre vielen kreativen Möglichkeiten, laden andere ein, feiern im Glauben, lesen ein Stück der Bibel und werden immer mehr „ein Herz und eine Seele“, wie wir es in der Apostelgeschichte lesen. Ja, dann beginnt, dass Kirche wieder sehr viele kleine, feine Gemeinschaften hat, die dem Leben jedes einzelnen Menschen beistehen und sie aufleben lässt.

NS: Wichtig erscheint mir die Eigenverantwortung der Getauften anzuerkennen und neue Erkenntnisse und Möglichkeiten nicht mit dem Kirchenrecht zu reglementieren versuchen.

„Der Heilige Geist weht, wo er will“, darauf dürfen wir vertrauen!

## Junge Kirche – ist das möglich?

von Mag. Vera Humer, Lehrerin an der AHS

Junge Kirche – ist das heutzutage noch möglich? Für viele passen vermutlich alleine die beiden Begriffe schon nicht wirklich zusammen. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass die Kirche auch für junge Menschen etwas zu bieten hat. Dazu braucht es aber, denke ich, grundsätzliche Veränderungen, um die Kirche wieder lebendiger und jünger zu machen. Gruppierungen wie Jungschar, Jugend oder eine Kinderkirche sind gute Möglichkeiten, aber selbst diese Gruppen haben es schwer, Mitglieder für sich zu gewinnen. Die Kirche will attraktiver wirken, aber wie kann das funktionieren?

Viele junge Menschen sehen keinen Anlass, in eine Kirche zu gehen, um ihren Glauben auszuleben. Andere meinen, die Gottesdienste sollten doch besser abends stattfinden, in moderneren Räumen mit Lichteffekten und



**Vera Humer: Mehr Menschlichkeit und Toleranz in der Kirche**

Bands. Das alles könnte theoretisch helfen, um die Kirche attraktiver werden zu lassen.

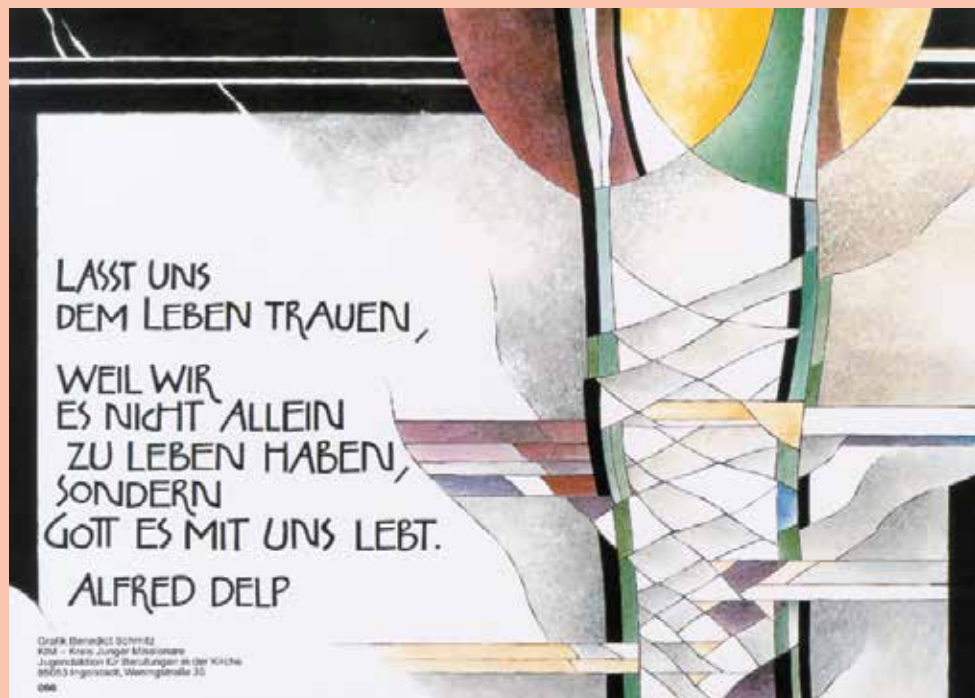
Viel mehr aber geht es meiner Meinung nach um eine Veränderung der inneren Werte der Kirche: mehr Toleranz, mehr Menschlichkeit, mehr mit der Zeit gehen. Ich denke, dass viele junge Menschen weniger ein Problem mit dem

Glauben an sich haben, als mit der Institution Kirche und den doch teilweise sehr veralteten Ansichten und Glaubenslehren. Meine Vorstellung von einer jungen Kirche sieht so aus, dass sich die Kirche nach außen hin mehr öffnen und zeitgemäßer werden sollte. Eine modernere Gestaltung der Messe mit Bezug zu aktuellen Themen und auch mit Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit sich selbst würde vermutlich mehr Leute anlocken. Praktisch stelle ich mir das so vor, dass in einer Messe zum Beispiel Zeit für eigene Gedanken eingeplant ist, die man verschriftlichen könnte oder man sich mit anderen darüber austauscht.

Zusammengefasst: Wenn die Kirche weiter denkt und sich dem Geist der Zeit anpasst, sehe ich durchaus Möglichkeiten, die Kirche wieder jünger werden zu lassen.

# Gott gibt uns Zukunft

Zwei KIM-Karten, die Mut machen  
und zum Neuanfang einladen



KIM-Karte 66 von Br. Benedict Schmitz OSFS



KIM-Karte 69 von Br. Benedict Schmitz OSFS